

Die Zeitschrift für die kath. Pfarre Müllendorf

2/2015

Müllendorfer Pfarrblatt

DIALOG – GEMEINSCHAFT – INFORMATION



Vielfalt und Schönheit	2
Josef Pfluger im Gespräch	5
Unsere Firmung	9
Die Erstkommunion	12–13
Mein Jakobsweg	15

VIELFALT UND SCHÖNHEIT

Sommerzeit – die große Auszeit:

Die Statistik ist mir nicht ganz vertraut, aber die Erfahrung ist meine Bestätigung: In der Sommerzeit drängt es unzählige Menschen nach „Außen“. Das vertraute und liebgewonnene Ambiente wird zu einer „unerträglichen“ Erfahrung der Einengung. Grenzüberschreitungen werden zu Selbstverständlichkeiten. An den Flughäfen erlebt man eine unglaubliche Völkerwanderung. Die offensichtliche Sprachverwirrung entpuppt sich als das große Zeitbild unseres Globaldorfes. Der große Geruch der Vielfalt liegt all überall in der Luft. Ich liebe diese Wahrnehmung!

Jenseits der Alpen:

Sei es nun, als ich einmal von München über Lyon nach Lourdes zum jährlichen International Roma Kongress geflogen bin oder immer wieder, wenn ich von Wien aus über Frankfurt nach Nigeria fliege, die große Faszination, welche die Alpen auf mich ausüben, kennt keine Grenzen! Schönheit, Vielfalt und Naturmystik in einer gemeinsamen Verschmelzung. Eine tiefe religiöse Erfahrung (im Flugzeug!) wird in meiner Seele geboren und das leistungsfreie Glück stellt sich in meinem Herzen ein. Die Dankbarkeit bestimmt augenblicklich mein ganzes Wesen. Der Sinn des Augenblicks (Viktor E. Frankl) besteht dann für mich aus zwei Begriffen: Selbstvergessenheit und Dankbarkeit. Kennst du vielleicht auch diese Erfahrung?

Urlaubszeit – eine Zeit dankbarer Entdeckungen:

Niemand kann im Ernst behaupten, dass die schönste Urlaubszeit nur im „Ausland“ zu verbringen ist. Umgekehrt ist aber auch wahr: die



schönste Urlaubszeit muss nicht zu Hause im eigenen Garten oder im eigenen Land sein. Wie es auch sei: Reisezeit ist eine Zeit des Erlebens (besondere Erlebniswerte, die sinnstiftend wirken, Viktor E. Frankl) von der Schönheit der Vielfalt unserer gemeinsamen Welt. Oft rauben die kulturelle Arroganz und die Selbstzufriedenheit einigen Menschen die wunderbare Möglichkeit, die Schönheit der Vielfalt in unserer Welt zu entdecken und sich an ihr zu erfreuen.

Die Schönheit der Seele:

Bedauerlicherweise oder gar glücklicherweise ist die Urlaubszeit nicht ewig. Zunächst wird durch die Urlaubszeit die Bürde des Alltags bewusst abgeworfen (Glückserfahrung!); die oft bedrückende Negativstimmung wird durch das Erleben von der Schönheit der Vielfalt wesentlich erhellet. Die Leichtigkeit des Seins stellt sich ein, selbst wenn nur in einer „Zwischenzeit“. In der Tat braucht unsere Seele solche Erfahrungen von der Schönheit der Vielfalt. Denn sie helfen uns sowohl innere als auch äußere Grenzen zu überschreiten. Ich selber bin der festen Ansicht, dass das Glaubensleben einer Christengemeinde – unserer Pfarrgemeinde – mit neuen, motivierenden Inhalten und mit neuer Begeisterung anreichern kann. Wollen wir das nicht doch immer wieder und vom Neuen wagen? Seine heiligen Hände über euch allen:

Ich wünsche allen Familien und Einzelnen ganz schöne Erfahrungen von der Schönheit der Vielfalt unserer weiten Welt! Wir können es uns merken: Wo Mauern stehen oder entstehen, entgeht den Menschen die Erfahrung von der Schönheit der Vielfalt.

Euer Pfarrer Ndubueze Fabian Mmagu

IMPRESSUM

Herausgeber: Pfarre Müllendorf, Dr. Mag. Fabian N. Mmagu **Ständige Mitarbeiter:** Sylvia Bauer-Pendl, Beate Biffli, PAss Marinko Kelava, Alfred Kovacs, Johann Pavitsich **Layout:** Mag. Sybille Rötzer **Druck:** Rötzer Druck GmbH, Eisenstadt. **Illustration:** DI Clemens Biffli

Fastensuppenessen

Am vierten Fastensonntag, dem 15. März, wurde im Pfarrheim das Fastensuppenessen veranstaltet. Viele fleißige „Küchenchefs“ überraschten uns mit ihren Suppenkreationen. Für jeden Gaumen war etwas Leckeres und Interessantes dabei und bei einem Angebot von 14 verschiedenen Suppen musste kein Gast hungrig nach Hause gehen. Dass die Mülendorfer/innen sehr gut kochen können, bestätigte auch die große Zahl der Besucher. Der Veranstaltung verliehen

unsere eifrigen Firmlinge einen besonderen Charme. Fleißig, mit lächelnden Gesichtern und mit Begeisterung bedienten sie die Hungrigen und stellten sich unserer Pfarrgemeinde zur Verfügung.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön und Vergelt's Gott all jenen, die die Suppen gekocht haben, die bedienten, die auf irgendeine Weise bei der Organisation halfen und nicht zuletzt all jenen, die unseren Suppentag besuchten und spendeten.



Eindrücke der Ratschenkinder

Florian Billes: Das Beste beim Ratschen war, dass ich die ganze Zeit mit meinen Freunden zusammen war.

Nici Wagner: Das Schönste am Ratschen war, dass man mit allen Freunden zusammenkommt und Spaß haben kann.

Markus Locsmandy: Ratschen ist cool, weil ich mit meinen Freunden viel Spaß habe. Ich durfte mit Tamara allein ab sammeln gehen, das hat mir gefallen. ... und zur Belohnung gab's noch ganz viele Süßigkeiten. Ich bin nächstes Jahr fix wieder dabei!



Religion und gesellschaftspolitisches Engagement



**Von Herta
Wagentristsl**

Die Wahlen im Burgenland sind vorüber. Die Koalition ist ausverhandelt und die neue Regierung zusammengestellt. Viel interessanter als gesellschaftspolitische

Themen sind im Augenblick die Urlaubsziele. Die Länder, in die wir reisen, um Erholung zu suchen und auszuspannen. Auch zu uns nach Österreich kommen hoffentlich viele Menschen. Um diese Menschen bestmöglich bewirten zu können, sind wir auf die Unterstützung durch arbeitswillige Leute aus unseren Nachbarländern angewiesen. Die einen kurbeln also unseren Tourismus an, die anderen helfen dabei, die erforderlichen Serviceleistungen zu bewältigen beziehungsweise diese zu optimieren.

Es gibt aber auch Menschen, die zu uns kommen, weil sie in ihrem Herkunftsland ihre politische Meinung nicht frei äußern dürfen oder weil es dort kriegerische Auseinandersetzungen gibt. Manche werden wegen ihres Glaubens verfolgt, und in einigen Ländern wird zum Teil massiv gegen Menschenrechte verstoßen. Für einige ist die Situation so schlimm, dass sie viel Geld - ja sogar ihr Leben riskieren, um diesen schrecklichen Umständen zu entkommen. Sie fliehen hierher, weil sie in unserem Land auf eine bessere Zukunft hoffen. Und sie hoffen mit Recht darauf: Auch viele Burgenländerinnen und Burgenländer haben zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ihr Glück in anderen Ländern - vorwiegend in den USA - gesucht und zum Teil auch gefunden. Menschenrechte und Asylrecht stehen auf ihrer Seite!

Und wir Christinnen und Christen?

Jahrhundertlang hatte die Katholische Kirche eine Vorreiterrolle im Engagement für Schwächere, indem sie Armen-, Kranken-, und Waisenhäuser führte oder verfolgten Menschen Asyl gewährte. Viele Aufgaben davon hat der Staat übernommen - Gott sei Dank. Dennoch können weder staatliche noch kirchliche Einrichtungen diese Aufgaben alleine bewältigen. Die persönliche christliche Verantwortung jedes und jeder Einzelnen zeigt sich im Alltag daran, wie wir mit den konkreten Herausforderungen umgehen. Und sie erfordert ein soziales und gesellschaftspolitisches Engagement - gerade für diese Mitmenschen.



Die Kinder beschreiben die Aschenkreuzspende in der Volksschule folgendermaßen:

Am Mittwoch, dem 18.2.2015, kam der Herr Pfarrer zu uns. Er erzählte uns viele schöne Geschichten. Wir sangen drei Lieder und das „Vater unser“. Wir lasen einige Fürbitten. Dann segnete der Herr Pfarrer die Asche. Kurz darauf stellten wir uns an und bekamen ein Aschenkreuz auf die Stirn. Die Kindergartenkinder waren auch da. Es war ein sehr schöner Tag. Jetzt beginnt 40 Tage fasten! (Tamarra, Selina und Lola)

Am Aschermittwoch hatten wir eine Versammlung in der Aula. Um 8 Uhr ging es los: Der Herr Pfarrer ist gekommen und die Kinder haben ein Aschenkreuz bekommen. Die Asche besteht aus Palmkätzchen. Die Leute haben früher mit Palmblättern gewedelt. Wir sollen nicht so viel essen, Jesus hat auch 40 Tage gefastet. Wir fasten bis Ostern. (Niklas, Marco, Dominik und Matthias)

Fußwaschung

Von Johann Pavitsich

Die Fußwaschung ist eine rituelle Handlung, sie wird im Neuen Testament als Handlung Jesu an seinen Jüngern beschrieben. Am Vorabend seines Kreuzestodes wusch Jesus während des Letzten Abendmahles seinen Jüngern die Füße und trocknete sie mit dem Tuch, das ihn umgürtete.

In der Liturgie der katholischen Kirche ist in der Messfeier vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag die Fußwaschung vorgesehen. Der Zelebrant der Heiligen Messe wäscht dabei zwölf zuvor bestimmten Gläubigen die Füße; der Ritus gehört zu den Sakramentalien.

Auch bei uns in der Kirche ist die Fußwaschung schon seit Jahren ein Bestandteil der Liturgie am Gründonnerstag.



Josef Pfluger im Gespräch...

...mit Johann Pavitsich

Josef Pfluger wurde am 15.8.1923 in Hirm geboren und ist dort aufgewachsen. Nach den Wirren des 2. Weltkrieges und anschließender Kriegsgefangenschaft kam er nach Müllendorf und heiratete am Festtag der Hl. Elisabeth (19.11.) im Jahr 1949.

Pfarrblatt: Herr Pfluger, Sie sind einer der ältesten Mitglieder unserer Pfarre. Wie geht es Ihnen?

Josef Pfluger: Durch Gottes Gnaden bin ich in den letzten Jahren zumeist der älteste Messbesucher, obwohl mir der Weg zur Kirche immer beschwerlicher wird.

Pfarrblatt: Wollen Sie uns vielleicht verraten, wie Ihr Alltag aussieht?

JP: Mein Alltag ist geprägt um die Sorge für die Kinder und Enkelinder, aber auch die Obsorge für meine Gattin, die nach einem Schlaganfall behindert und seit Februar im Altenheim St. Martin untergebracht ist.

Pfarrblatt: Sie waren lange Mitglied des Pfarrgemeinderates. Welche Erinnerungen haben Sie an diese Zeit?

JP: Einige Jahre, bevor das heutige System eingeführt wurde, hat mich GR Dechant Karl Jäger ersucht, als „Kirchenrat“ mitzuarbeiten. Es folgten noch zwei Legislaturperioden als Pfarrgemeinderat, wobei ich

mit den Aufgaben des Wirtschaftsrates betraut wurde. Als solcher verwaltete ich die Pfarrpfünde und die Waldbewirtschaftung. In diese Zeit fiel auch der Abbruch des alten Gebäudeteils und der Neubau des Pfarrhofes. Ich erinnere mich dabei gerne an die gute Zusammenarbeit mit dem damaligen Pfarrassistenten Lukas Wessely und an alle freiwilligen Helferinnen und Helfer bei dieser Tätigkeit.

Pfarrblatt: Wie viel bedeutet Ihnen der Glaube heute?

JP: Der Glaube gibt mir Kraft, für die Familie und die Kirche einzustehen.

Pfarrblatt: Nun ist auch Ihr Sohn aktiv in der Pfarre tätig. Was wünschen Sie ihm für seine Arbeit?

JP: Ich wünsche ihm viel Ausdauer, Kraft und Freude, um die an ihn gestellten Anforderungen zur Zufriedenheit aller Gläubigen umsetzen zu können.

Pfarrblatt: Was meinen Sie, sind die Probleme der heutigen Pfarrarbeit?

JP: Wie uns die Geschichte lehrt, gab und gibt es Probleme zu jeder Zeit und wird es auch in Zukunft geben. Diese Probleme zu lösen ist die Herausforderung an alle Gläubigen.



Foto: Otto Markoja

Osternachtfeier

Von Johann Pavitsich

Die Osternacht, die Nacht vom Karsamstag auf den Ostersonntag, ist im Kirchenjahr die „Nacht der Nächte“: eine Nacht des Wachens und Betens zum Gedenken an die Auferstehung Jesu Christi von dem Toten und damit an den Durchgang vom Tod ins Leben. Die Osternacht ist der Höhepunkt der drei österlichen Tage. Die wichtigsten Elemente der kirchlichen Feier am Karsamstag sind:

Segnung des Osterfeuers, Bereitung und Entzündung der Osterkerze, Einzug mit der Osterkerze in die dunkle Kirche unter dem dreimaligen Ruf „Christus, das Licht“. Allen Gläubigen wird das Licht der Osterkerze gereicht. Gloria - alle Glocken läuten und die Orgel erklingt wieder, die Altarkerzen werden entzündet, Taufwasserweihe, allgemeine Erneuerung der Taufversprechen, Besprengen der Gläubigen mit dem soeben geweihten Taufwasser, Wortgottesdienst, Eucharistiefeier, feierlicher Segen.

DIE EUCHARISTIE TIEFER ERFASSEN UND LIEBEN

Serie vier (Das Tagesgebet)

In der Eucharistiefeier gibt es *drei Gebetsausrichtungen*: Tagesgebet, Gabengebet und Schlussgebet (auch Gebet nach der Kommunion genannt). Sie führen uns in die drei Hauptteile der Feier ein: *Hören des Wortes Gottes, Gabenbereitung und Wandlung, und schließlich Dank und Sendung.*

Gebetseinladung: Das Tagesgebet beginnt mit der Einladung „Lasset uns beten“. Diese Einladung schafft *Raum und Zeit für Stille, für Sammlung und folglich für das persönliche Beten.* Das stille Gebet macht geradezu den Kern der Oration aus. *In ihm tritt der Einzelne* höchstpersönlich vor Gott hin. Das folgende laut vorgetragene Gebet bildet dann den Abschluss, daher trägt es auch die Bezeichnung „Kollekte“ (Latein – collecta), d.h. Sammlung. Der Vorsteher fasst darin das private Gebet, die Gebete der Einzelnen zusammen und trägt sie vor Gott hin. Aber auch die Beter selbst werden auf ein gemeinsames Ziel hin gesammelt und so auf das Hören des Gotteswortes vorbereitet (J. Patsch).

Die Bedeutung der Stille: Die Stille beim Tagesgebet ist *nichts Äußerliches!* Die Übereinstimmung zwischen J. Patsch und B. Körner beim Verständnis der Stille im Tagesgebet ist bezeichnend! „Diese Stille ist nicht eine Sammlung zur Vorbereitung

auf das Gebet, das dann vom Priester gesprochen wird. Sie ist Freiraum für das persönliche Beten, das durch das Gebet des Priesters zusammengefasst wird. Zusammengefasst – aus diesem Grund wird das Gebet des Priesters auch „collecta“ genannt (B. Körner). *Im Tagesgebet bringen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Gottesdienst ihre Herzensanliegen, d.h. aber sich selbst in das Gebetsgeschehen ein.*

Tagesgebet – geschichtlicher und existenzieller Sinnzusammenhang: Das Tagesgebet ist beispielhaft für alle Gebete bei der Eucharistiefeier. Denn: „Die Gebetstexte im Gottesdienst sind oft geprägt durch den Glauben und das Beten von Jahrhunderten. Es ist ein kostbares Spiel von verdichteten Formulierungen und Freiräumen, die dazu einladen und Raum lassen, das Beten unseres Herzens einzubringen“ (B. Körner). So stehen wir bei den Gebeten in der Eucharistiefeier im Gebetsstrom von Millionen Menschen, die vor uns waren. *Glaubensgeschichte ist Gegenwartsgeschichte.* Zu diesem Bewusstsein lade ich euch herzlich ein!

Euer Pfarrer, Fabian

Brücken der Glaubwürdigkeit

Awka (meine Erstheimatdiözese) ist die erste Partnerdiözese der Diözese Eisenstadt. Sie begann mit Bischof DDr. Stephan Laszló und Bischof Dr. Albert K. Obiefuna im Jahr 1978. Pfarrer Dr. Peter O. Okeke (der derzeitige Pfarrer von Pinkafeld) und ich sind die ersten „Früchte“ dieser transatlantisch-transkulturellen Partnerschaft. Zwischenzeitlich sind es fünf Priester, die in der Diözese Eisenstadt seelsorglich tätig sind. Österreichweit sind es zehn. Einmal im Jahr treffen sie sich zu einem umfassenden Erfahrungsaustausch in einer Pfarre, in der einer von ihnen lebt und wirkt. Dieses Jahr habe ich sie, am 11. Mai, zu mir eingeladen. Zu einer Teilnahme an der Eucharistiefeier und mit anschließender Begegnung mit ihnen lud ich alle herzlich ein. Vielen Dank allen, die aus meinen beiden Pfarren



die Einladung annehmen haben können. Wir beteten im gemeinsamen Anliegen der beiden Diözesen unter Trommelklängen. Ein Besuch in der Partnerdiözese könnte einmal eine Realität werden.

Findet, Pfarrer N. Fabian

Markusandacht

Von Mag. Alfons Ankerl

Am 25. April haben wir uns in der Pfarre wieder zur traditionellen Markusandacht und Feldsegnung zur Bewahrung vor Unheil beim Markus-Marterl an der Straße nach Hornstein eingefunden. An diesem zwar windigen, aber trotzdem prächtigen Frühlingstag waren auch die Mitglieder der Jagdgesellschaft Müllendorf wieder zahlreich dabei und haben diese Andacht aktiv mitgestaltet.

Über das Leben des Evangelisten Markus, dessen Name übersetzt etwa so viel heißt wie „dem Kriegsgott Mars geweiht“ gibt es unterschiedliche Überlieferungen. Wahrscheinlich war der Verfasser des zweiten Evangeliums ein Sohn jener Maria, in deren Haus in Jerusalem Jesus das letzte Abendmahl gehalten hat, Markus nur der Beiname zu seinem eigentlichen Namen Johannes. Nach dem Tod Jesu Christi begleitete Markus etwa ab dem Jahr 44 Paulus und Barnabas auf ihrer Reise nach Antiochien, später nach Kleinasien. Als sich Paulus weigerte, Markus auf die zweite Missionsreise mitzunehmen, ging dieser mit Barnabas nach Zypern, wo er das Evangelium verkündete.

Die nächste Lebensstation, die von Markus bekannt ist, ist sein Aufenthalt in Rom, etwa ab dem Jahr 61. Dort schloss er sich eng an Petrus an und versöhnte sich auch wieder mit dem ebenfalls dort weilenden Paulus. Hier schrieb Markus dann sein Evangelium, in das er auch die Predigt von Petrus hineinarbeitete. Nach dem Tod des von ihm sehr verehrten Petrus um das Jahr 65 zog Markus nach Alexandrien, gründete dort die koptische Kirche und wurde deren erster Bischof.

Christenfeindliche Einwohner überfielen den Evangelisten eines Tages vor dem Altar und schleiften ihn, so die Legende, mit einem Seil um den Hals zu Tode. Dies soll um 67 gewesen sein. Rund 750 Jahre später kamen die Reliquien von Markus dann nach Venedig. Im Jahr 830 erhielt Abt Erlebald von der Reichenau vom Bischof von Verona in einem feierlichen Akt eine Markus-Reliquie für sein Kloster, die heute in einem kostbaren Schrein aus dem 14. Jh. in der Schatzkammer aufbewahrt wird.

Markus wird fast immer dargestellt, wie er, vor einem Buch sitzend, mit einer Feder schreibt;

meist hat er einen geflügelten Löwen bei sich, denn er betont die Kraft der Auferstehung und Todesüberwindung.

Der heilige Markus ist Patron von Venedig und der Insel Reichenau; der Bauarbeiter, Maurer, Glaser, Glasmaler, Laternenmacher, Korbmacher, Mattenflechter, Notare und Schreiber; gegen Unwetter, Blitz, Hagel, Krätze, Qualen und unbußfertigen oder jähen Tod; für gutes Wetter und gute Ernte.

Bei uns in Müllendorf hat sich der Markustag im Laufe der Zeit zu einem Tag der Jäger entwickelt. Neben den Heiligen Eustachius und Hubertus ist er ein weiterer Patron unserer Jägerschaft geworden.

Doch was könnten der heilige Markus und die Jagd miteinander zu tun haben? Bei den Bauern gilt der Markustag als Lostag für das Wetter und damit auch für die Fruchtbarkeit – Bittprozessionen über die Felder sind an diesem Tag sehr verbreitet und gehen wahrscheinlich auf heidnischen Ursprung zurück.

Bauernregeln:

*Vor dem Markustag, / sich der Bauer hüten mag.
Gibt's an Markus Sonnenschein, / so erhält man
besten Wein!*

*Was St. Markus an Wetter hält, / so ist's auch mit
der Ernt' bestellt.*

*Leg erst nach Markus Bohnen, / er wird's dir
reichlich lohnen.*

*Bauen um Markus schon die Schwalben, / so
gibt's viel Futter, Korn und Kalben.*

Gerade für die Jäger ist diese Zeit ebenfalls sehr wichtig. Viele Wildtiere haben jetzt für ihre Jungen zu sorgen, sie zu schützen und zu verteidigen. Wir Jäger versuchen sie dabei zu unterstützen und erbeten die Patronanz des heiligen Markus für gutes Wetter und eine ebensolche Ernte. In diesem Zusammenhang sei auch unser Herr Pfarrer Dr. Ndubueze Fabian Mmagu genannt, der bei dieser Markusandacht gesagt hat „... die Jäger sind die Bewahrer der Schöpfung!“

Nach der Andacht folgte ein gemütlicher Ausklang mit Wein und Wildspezialitäten in der gegenwärtig erwachenden Natur.



FEUER UND FLAMME

– FIRMUNG 2015

Von Doris Jud

Am 17. 05. 2015 fand in Müllendorf die Firmung statt. Unter dem Motto Feuer und Flamme bereiteten sich 12 Jugendliche seit November 2014 auf das Sakrament der Firmung vor. Unter der Begleitung von Tinhof Dagmar, Hojenski Birgit und Jud Doris besuchten sie Messfeiern und gestalteten diese aktiv mit. Viele Stunden verbrachten sie beim Firmunterricht und bei

gemeinsamen Veranstaltungen wie dem Sozialprojekt, dem Orientierungstag und der Beichte. Auch der Spaß kam nicht zu kurz. Spielerisch wurden viele Themen aufgearbei-

tet und bei gemeinsamen

Mittagessen die Freundschaften aufgefrischt.

Am 17. 05. war es dann endlich so weit. Aufgeregt wurden vor der Messe noch die Aufgaben jedes Einzelnen besprochen. Die Firmlinge gestalteten den Gottesdienst durch Lesen der Lesung

und der Fürbitten – hier wurden die sieben Gaben des Heiligen Geistes angesprochen – aktiv mit. Auch das Taufversprechen wurde erneuert. In einer Prozession wurden die Gaben Brot und Wein und die Firmsymbole Feuer und Taube zum Altar gebracht. Altbischof Dr. Paul Iby spendete den Firmlingen das Sakrament und salbte sie mit Chrisam. Der Ägidiuschor gab der Messe mit wunderschönen und passenden Liedern einen feierlichen Rahmen. Dafür nochmals ein herzliches Dankeschön. Zum Abschluss segnete der Bischof noch die Sakramentalien der Firmlinge.





Flohmarkt Cenacolo

Am 26.04. veranstalteten die heurigen Firmlinge als Sozialprojekt einen Flohmarkt zugunsten der Einrichtung Cenacolo in Kleinfrauenhaid. Schon Wochen vorher begannen die Vorbereitungen. Plakate und Flyer wurden gestaltet, die die Jugendlichen selbst im ganzen Ort verteilten, Flohmarktartikel wurden gesammelt und in vielen Stunden wurde überlegt, wie der Flohmarkt ablaufen soll. Am 25.04. trafen wir uns dann im Pfarrheim, wo der Flohmarkt aufgebaut wurde. Bis am Abend waren wir mit Sortieren und Preiseinteilung beschäftigt. Am 26.04. war es dann soweit. Es gab Kaffee und Kuchen und natürlich jede Menge zu kaufen, wie Taschen, Geschirr, Spielsachen und Kleidung. Mit so viel Andrang hätten die Jugendlichen nicht gerechnet. Trotz leichtem Regen zwischendurch mussten im Pfarrgarten noch zusätzliche Tische aufgestellt werden. Gleich beim Eingang hatten wir einen Stand mit Infomaterial für Cenacolo aufgebaut. Das Interesse war sehr groß.

Am 02.05. konnten wir dann bei einer Besichtigung der Einrichtung Cenacolo die stolze Summe von 1.000 € als Spende der Firmlinge aus Müllendorf übergeben.

Den Firmlingen hat die Organisation und die Durchführung des Flohmarkts viel Spaß gemacht. Besondere Freude hat es ihnen aber bereitet, den Scheck zu übergeben.

DIE GEMEINSCHAFT CENACOLO

Die Gemeinschaft Cenacolo bietet jungen Menschen in Krisensituationen – besonders bei Drogenproblemen – die Möglichkeit zu einem Neubeginn. Ein aktives Leben in Gemeinschaft – arbeiten und beten, Sport treiben und miteinander reden ... – Cenacolo hilft jungen Menschen, ihre Wurzeln zu entdecken, Kraft zu tanken und neu zu beginnen. Das "Medikament" ist die Gemeinschaft selbst – ein einfaches Lebensmodell, das seine Kraft aus christlichen Wurzeln schöpft. Offen ist die Gemeinschaft für alle jungen Menschen – unabhängig von Nationalität und Religion –, die Sinnfragen quälen oder in Lebenskrisen stecken. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg, den Sinn ihres Lebens neu zu entdecken und einander zu helfen, der Macht von Drogen, Alkohol und anderen Süchten dauerhaft zu entkommen. Die Kosten werden von Freunden und Wohltätern getragen.

Kreuzweg im Freien – 29.03.2015

Im Zuge der Firmvorbereitung gestalteten heuer am 29.03. die Firmlinge den Kreuzweg im Freien. Beginn war bei der Mariensäule in der Weinberggasse. Bei jeder Station wurden von den Jugendlichen moderne Texte vorgetragen, die den Kreuzweg aus der Sicht der Begleiter von Jesus aufzeigten. Bettina Heissenberger und Susanna Tinhof begleiteten die gesungenen Lieder auf ihrer Gitarre. Die Jugendlichen hatten sehr viel Spaß am Mitgestalten des Kreuzweges.



Bitttag und Christi Himmelfahrt

Von Alfred Kovacs

Die Bitttage sind Gebets- und Prozessionstage in der Woche vor dem Fest Christi Himmelfahrt und fallen auch in die Phase des Wachstums der Feldfrüchte zwischen Aussaat und Ernte.

Daher erleben wir in unseren Gebeten an den Bitttagen Gottes Segen und Schutz für die Früchte der Felder, die Fluren und die Weingärten, für das tägliche Brot der Welt und das menschliche Schaffen. Viele Gläubige vergessen auf die Bedeutung der Bitttage in unserer schnelllebigen Zeit, aber sollten wir nicht alle um gesegnete Arbeit, um das tägliche Brot, um verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Technik, für die Überwindung sozialer Spannungen und um Frieden und Schutz des Lebens bitten?

Wir sind unterwegs, Wanderer zwischen zwei Welten.

Weil wir noch auf Erden wandeln, lasst uns bitten um das, was wir auf dieser Erde brauchen!

In unserer Pfarrgemeinde wurde auch heuer der Brauchtum und die Tradition der Bitttage, mit der

Andacht bei der Georgikapelle im Wald und der Prozession am Christi Himmelfahrtstag zur Mariensäule in der Weinberggasse, aufrecht erhalten.

An dieser Stelle sei „Vergelt's Gott“ gesagt der Familie Georg Schriegl, einerseits für die Instandhaltung der Kapelle, andererseits für die Labung der Teilnehmer.

„Vergelt's Gott“ auch an Sabine Krammer und Pastoralassistent Marinko Kelava für die feierliche Gestaltung der Andachten und der Prozession.



Fronleichnam

Von Beate Biffl

Nach der Messe fand heuer die feierliche Prozession durch den Ort bei fast tropischen Temperaturen statt. Pfarrer Fabian wurde durch Altbischof Paul Iby vertreten. Begleitet wurde er von allen Vereinen – Musikverein, Feuerwehr, Ägidius-Chor und Männergesangsverein. Flankiert von den blumenstreuenden Kindergartenkindern und Erstkommunikanten wurde, als Bekenntnis zum Glauben an die Gegenwart Christi in der Hostie, die Monstranz unter dem Himmel von Altar zu Altar getragen.



Pfarrverbandswallfahrt nach Maria Loretto

Von DI Bernhard Jandl

Am frühen Morgen des Pfingstmontags schauten wir gespannt aus dem Fenster, um zu sehen, ob wir ohne Regen nach Maria Loretto kommen würden. Sollte es sich auszahlen so früh aufzustehen? Anfangs lachte noch die Sonne, und so machten sich 22 Fußpilger auf den Weg von der Kirche zur Georgi-Kapelle.

Dort gab es die erste Andacht. Der Himmel trübte sich etwas ein und bei leichtem Wind ging es weiter zum Juden, wo wir kurz rasteten. Gleich darauf trafen die Großhöfleiner Fußwallfahrer ein. Ab jetzt pilgerten ca. 70 Kinder, Frauen und Männer mit Pfarrer Fabian durchs schöne Leithagebirge. Es ging leicht bergab und wir tratschten über dies und das. Hochzeiten wurden besprochen, die Firmung hochgelobt, Kräuter des Waldes für Rezepte analysiert usw. Im Nu waren wir beim Marien Marterl vor Loretto, wo wir beteten und zur Himmelmutter sangen. Da es nun ziemlich frisch war, besuchten alle das Wirtshaus Graf. Wir wärmten uns auf

und stärkten uns kurz, bevor wir mit der Großhöfleiner Musikkapelle in die Basilika einzogen. Viele Müllendorfer und Großhöfleiner waren gekommen und füllten die Basilika. Gemeinsam mit Pfarrer Fabian, dem Musikverein und dem kleinen ‚Chor‘ feierten wir eine wunderschöne Haydnmesse. Um unserer Freude Ausdruck zu verleihen sangen wir das Lied ‚Großer Gott wir loben dich‘. Anschließend hiel-

ten wir eine kurze Andacht bei der Gnadenkapelle. Die Musikkapelle spielte uns zum Abschied ein Ständchen am Marktplatz, das uns das Gefühl gab, vom heiligen Geist umgeben zu sein. Es war ein schönes, gemeinsames Fest des Pfarrverbandes und es zahlte sich definitiv aus, dabei gewesen zu sein, nicht nur weil sogar das Wetter bis zum Schluss standhielt.



WUSSTEST DU SCHON, dass...

...wir als Menschen, die Jesus Christus nachfolgen, eine moralische Verantwortung tragen, wenn es darum geht, das Leid der Flüchtlinge zu lindern, indem wir ihnen einen menschenwürdigen Zufluchtsort gewähren, und unsere Pfarre diesbezüglich mit der Caritas unserer Diözese und dem Bauamt kooperieren will?

...wir im Zuge der obigen erforderlichen Kooperation einen barrierefreien Zugang für unsere älteren Menschen zur Pfarrkanzlei in einem Teil unseres Pfarrheimes schaffen wollen?

...wir unsere Solidarität im Leiden den Familienangehörigen eines verstorbenen Menschen dadurch zum Ausdruck bringen, indem wir beim Begräbnis (wenn die Eucharistiefeier gewünscht

wird!) durch den bewussten Empfang der Heiligen Kommunion eine Einheit mit ihnen bilden?

...die musikalische Gestaltung sowohl der Firmung als auch der Erstkommunion sehr erfreulich anschaulich gemacht hat, wie viel Potential unsere Pfarre noch hätte, würden sich noch mehr Menschen spontan und mit Freude in das Pfarrleben einbringen?

...es eine wünschenswerte Bereicherung für die Pfarrgemeinde wäre, würden sich einige Erstkommunionkinder vom vergangenen Jahr und dieses Jahres oder auch einige Kinder aus der ersten Klasse (wie manche Kinder es schon gemacht haben) für den Ministrantendienst entscheiden?

Euer Pfarrer, Fabian

Eindrücke unserer Erstkommunikionskinder

**Danijel:**

Ich war froh, dass ich alle Lieder auswendig konnte. Ich war traurig, weil die Erstkommunionfeier so schnell vorbei war. Ich war glücklich, dass meine Taufpatin mit dabei war. Ich fand es toll, dass Hr. Pfarrer mir die Kinderbibel geschenkt hat.

**Oskar:**

Ich war froh, weil ich Erstkommunion hatte. Ich fand es toll, dass ich Geschenke bekam. Ich war überrascht, dass der Herr Pfarrer noch zu uns kam. Ich fand es cool, dass ich ein Fahrrad bekam.

**Niklas:**

Am coolsten fand ich, dass ich die Hostie bekommen habe. Ich war verärgert, weil ich vor lauter Freude beim Einzugslied geweint habe, und das war mir peinlich. Ich habe mich gefreut, dass die Erstkommunionfeier so schön war.

**Christoph:**

Ich finde es cool, jetzt zu den „Großen“ zu gehören und die Hostie essen zu dürfen.

**Florian:**

Das Schönste war, dass ich zum ersten Mal die Hostie bekommen habe und dass meine Familie und Freunde bei dem Fest waren.

**Leonie:**

Ich habe mein Kleid sehr schön gefunden. Schön war auch, dass ich zum ersten Mal die Hostie bekommen habe. Ich habe mich sehr gefreut, dass meine Familie und Verwandten an diesem Tag dabei waren.

**Markus:**

Am coolsten ist, dass ich ab jetzt immer die Hostie bekomme und nicht mehr als Einziger ein Kreuzerl. Ich war während der Messe sehr aufgeregt. Ich habe mich sehr gefreut, dass der Herr Pfarrer mit mir essen war.

**Robert:**

Ich fand das mit der Hostie toll. Sie hat auch gut geschmeckt.

Paul



Kinder v.l.n.r.: Danijel Scholz, Niklas Braun, Markus Locsmandy, Florian Billes, Leonie Pavitsich, Paul Wagner, Oskar Biffl, Robert Piskernik, Christoph Novak

Erwachsene v.l.n.r.: Christina Locsmandy - Tischmutter Claudia Braun - Tischmutter, Martina Sellmeister – Klassenlehrerin, Eva Scheibstock - VS-Direktorin, Fabian Mmagu – Pfarrer, Herta Wagenstrisl - Religionslehrerin, Sandra Hahnekamp - Tischmutter



Vom Maibaum stellen und Maibaum stehlen

Von Sylvia Bauer-Pendl



Der MV Müllendorf pflegt einen uralten Brauch, an dem sich nichts geändert hat. Außer, dass früher junge Männer nicht nur auf dem Dorfplatz, sondern auch ihrer Angebeteten einen Baum vors Haus stellten. Als junges Mädchen bekam meine Mutter gleich zwei, mit buntem Krepp-Papier geschmückte, Birken. Sie erzählte mir von diesem Gunstbeweis so oft, dass ich diese Story schriftlich für die Nachkommen festhielt. Hier ein Auszug aus „Grete und Georg“*

...Vorerst versuchte der Arbeitersohn mit der Kaufmannstochter „anzubandeln“. In burgenländischen Dörfern war es Brauch, Samstagabend vor den Häusern zu kehren. Sonntags sollten die Kirchengeher schön gefegte Gassen vorfinden. So auch in Müllendorf. Grete übernahm diese Arbeit gerne, um ein wenig aus dem Haus zu kommen. Eines Abends, als sie wieder einmal den Besen schwang, verschaute sich mein Vater bei einem Spaziergang in ihre schönen Beine. Erzählte er jedenfalls lächelnd, wenn ich ihn fragte, wie er meine Mutter kennengelernt hatte. Es werden wohl noch einige Vorzüge mehr gewesen sein. Vor allem aber kämpfte er um sie, seine große Liebe...

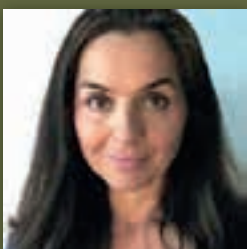
...Herr Aladar warb ebenfalls um Grete, obwohl es dessen nicht bedurfte. Er genoss, auf Grund seiner Stellung,

hohes Ansehen bei der Schwiegermutter in spe. Wie es der Brauch war, wurden am 1. Mai heiratsfähigen, jungen Mädchen Maibäume von der männlichen Dorfjugend gestellt. Aladar pflanzte selbstverständlich einen für seine Braut und auch Georg war nicht untätig. So kam es, dass Grete am Tag der Arbeit zwei prächtige Maibäume vor ihrem Elternhaus zählte. Der Herr Lehrer konnte sich das nicht bieten lassen und versuchte, den Baum der Konkurrenz zu stehlen. Er ahnte nicht, dass Georg mit seinem Vater und den Freunden auf der Lauer lag. Kaum legte Aladar Hand an den Baum, stürmten sie aus den Gassen. Er wehrte sich mit Leibeskräften, doch gegen die Übermacht war er chancenlos. Endlich öffnete sich eine Türe und der Geprügelte zog sich ins Lebensmittelgeschäft zurück. Grete konnte die Schadenfreude kaum verbergen und zum ersten Mal war sie richtig froh, dass sie nach dem Wochenende wieder nach Wien ins Kloster durfte. Gut möglich, dass dieser Vorfall ihr Selbstbewusstsein enorm stärkte und auch die Augen schärfte. Wie sonst hätte sie eines Tages meinen Vater in der Seegasse erspäht? ...

Erschienen im Buch „Liebe grenzenlos“ von RMB Eisenstadt. (in der Gemeindebibliothek Müllendorf) Ungekürzte Fassung in „Nebel, Streifzug der Literatur“ Novum Verlag Neckenmarkt.



Aus der
**Bücherei-
Ecke**



ÖSTERREICHISCHE AUTOREN STELLEN SICH VOR **ELIS FISCHER,**

Jahrgang 1965, studierte Kunstgeschichte und Theaterwissenschaften in Wien. Nach einigen Jahren im Marketing (u.a. Sportmagazin, Verlag News, Hard&Soft) Ausbildung bei der Restauratorin Togna Pavani zur Vergolderin und Kurse bei der Mosaizistin Luciana Notturmi in Ravenna. Heute lebt sie mit ihrer Familie in Müllendorf und arbeitet als Künstlerin und Vergolderin. Elis Fischer verstrickt in ihrem Roman „Die Kunstjägerin“ geschickt Kunstwissen, Morde und dunkle Geheimnisse zu einem spannenden, aber auch humorvollen Krimi. Ein besonderer Reiz ergibt sich dadurch, dass sich das brisante Gemälde aus „Die Kunstjägerin“ im Besitz der Autorin befindet. Dieses Buch finden Sie bei uns in der Pfarrbücherei.

LESUNG am 10. Juli 2015 um 19.00 Uhr in der Pfarrbücherei Müllendorf – hier wird der neue Roman „Die Tarotmeisterin“ vorgestellt.

Mein Jakobsweg durch die Schweiz

Von Johannes Tinnhof

Ein Jahr nach der „Reise“ durch Österreich habe ich mich auf den Weg durch die Schweiz gemacht. Der Start war Feldkirch in Vorarlberg (war das Ziel vom Vorjahr).

Von hier ging es durch Liechtenstein den Rhein entlang über Sargans (hier handelt die bekannte Kindergeschichte von Heidi) zum bekannten Wallfahrtsort Maria Einsiedeln. Von dort über mehrere sehr steile und hohe Pässe zum Vierwaldstättersee bis hinein in das Zentrum der Schweiz, das kleine mittelalterliche Städtchen Schwyz. Das nächste große Ziel war Interlaken (das „Kitzbühel“ der Schweiz) mit Blick auf die 4000er Jungfrau, Mönch und Eiger. Ab der altherwürdigen Universitätsstadt Freiburg war die französische Sprache vorherrschend (gut dass ich noch einige Brocken von der Schule her kannte).

Doch dann kam einer der Höhepunkte dieses Weges, nämlich das Gehen entlang des Genfer Sees von Lausanne bis Genf. Gekrönt wurde dieses Teilstück von einem ungetrübten Blick auf den 4810m hohen Mount Blanc. Dazu kam auch noch, dass zu der Zeit gerade die Weinlese und Obsternte voll im Gange war und dabei die Schweizer sich so gar nicht geizig gaben.

So waren es dann wieder rund 400 km, mit Schweizer Gründlichkeit gut markiert, vom Start bis zum Ziel, der Millionenstadt Genf,



Blick auf die drei Viertausender

deren internationales Flair ich zwei Tage genossen habe, bevor ich mit dem Zug den „Heimweg“ über Zürich und Feldkirch nach Wien antrat.

Auch auf diesem Teilabschnitt nach Santiago hatte ich viele interessante und bewegende Begegnungen. Wenn ich an das Cafe-Trinken mit einer Frau aus Hamburg denke, die mir erzählte, dass ihre Hochzeitsreise zum Vierwaldstättersee verregnet war, ihr Mann inzwischen verstorben ist, und sie nun zum See zurückgekommen ist (gegangen von Hamburg weg), um den Sonnenuntergang zu sehen – und sie hat ihn nun gesehen. Dieses Gespräch machte auch mir feuchte Augen. Oder der pensionierte Finanzbeamte aus Wien, mit dem

ich einige Tage gegangen bin und der sich nun endlich seinen Jugendtraum erfüllen kann, nämlich Vorträge zu halten. Das Thema logischerweise sein Gehen am Jakobsweg. Sehr interessant für mich war auch das Gehen mit Reto, einem Mitte dreißig Jahre alten Schweizer, der sich beim österreichischen Fußball besser auskannte als ich und der auch mein „Dolmetscher“ für das manchmal sehr schwer verständliche „Schwyzerdütsch“ wurde. Er „suchte“ auf dem Weg nach neuen beruflichen Herausforderungen nach einer langen Zeit ohne festen Arbeitsplatz.

Das Pilgern durch die gebirgige Schweiz war sehr anstrengend, aber gerade das hat das „Ankommen“ und das „Es-geschafft-zu-haben“ umso erfüllter gemacht. Und die Lust weiterzugehen ist trotzdem geblieben, daher in der nächsten Ausgabe mein Bericht über den Jakobsweg in Frankreich.



Gut markierter Jakobsweg



Mittelalterliches Rathaus von Schwyz

LEBENSWENDEN

TAUFE:

BIFFL Leopold Clemens David (12.04.2015) Eltern: Beate BIFFL u. DI Clemens Martin Harald BIFFL
WEBERNDORFER Alexander (19.04.2015) Eltern: Mag. Aloisia WEBERNDORFER-SCHRIEFL u.
DI Alfred WEBERNDORFER
BUCHINGER Vincent (10.05.2015) Eltern: Dr. Univ. Assist. Kerstin SCHWARZ-BUCHINGER u.
Herbert Rudolf BUCHINGER
UNGER Corina (24.05.2015) Eltern: Claudia UNGER u. Günter Matthias UNGER
AUER Dominik Maximilian (05.07.2015) Eltern: Mag. rer. nat. Bettina AUER u. DI Christoph SELUCKY
EGGER Sebastian (05.07.2015) Eltern: Claudia EGGER u. Daniel EGGER

Die Sinndeutung der Taufe: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir. Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort.“ (Jes 43,1b-2a)

TRAUUNG:

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“ (Gen 2,18bc). Die christlich-sakramentale Ehe liegt in Gottes heilsgeschichtlicher Absicht verwurzelt. Nur Mut!

BEGRÄBNIS:

WAGNER Anna-Kazimiera (11.03.2015)
SCHRIEFL Hermann (27.03.2015)
KOVACS Rudolf (13.04.2015)
SCHRIEFL Franz Ernest (18.04.2015)
THALLER Josefa (28.05.2015)

„Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos.“ (1 Kor 15,13-14). Um unsere unzertrennliche Gemeinschaft mit Christus geht es – im Leben und im Tod. Diese Zuversicht wünschen wir den Hinterbliebenen.

Euer Pfarrer Ndu Fabian

TERMINE

Sonntag, 19. Juli	10.15 Uhr	Messe wegen Lindenfest
Sonntag, 26. Juli	10.15 Uhr	Pfarrverbandsmesse in Großhöflein – Dorffest und Fahrzeugsegnung
Donnerstag, 13. August		Beginn der Fußwallfahrt nach Mariazell
Sonntag, 06. Sept.	10.15 Uhr	Pfarrverbandsmesse in Müllendorf – Pfarrfest i. d. Mehrzweckhalle
Sonntag, 20. Sept.	10.15 Uhr	Messe wegen Erntedankfest

Liebe Sybille Rötzer!

Aus der Fülle an Informationen und Beiträgen, die interessantesten und bedeutsamsten herauszufiltern, gelingt dir ziemlich unaufgeregt und kompetent. Vielen herzlichen Dank für deinen nimmermüden Einsatz. Lass es uns mit einem Spruch von Wilhelm Busch sagen: Man bleibt jung, so lange man noch lernen, neue Gewohnheiten annehmen und Widerspruch ertragen kann. Wir gratulieren dir zum „besonderen Geburtstag“, den du am 11. Mai gefeiert hast und natürlich unerwähnt lassen wolltest. Wir aber nicht!
Herzlichst, die Mitarbeiter des Redaktionsteams und Pfarrgemeinderat

